Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 168 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Donnerstag, den 20. Juli. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juli. Zu beiden Seiten der Somme wurden erneute durch Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. — Starke Angriffe der Russen an der Front Hindenburgs scheitern ausnahmslos. — Russische Angriffe westlich und südwestlich Luck werden glatt abgewiesen. — Auch italienische Angriffe wurden abgewiesen.

Heeresberichte.

Als die deutsche Heeresleitung soeben aus dem „Rußkoje Slowo" die überaus kecke Fälschung jenes deutschen Heeresberichtes hervorhob, der uns seinerzeit berichtete, daß unter anderem die „Hohe Batterie von Damloup" von den Unsern erstürmt worden sei, hat sie ein Musterbildchen aufgezeichnet von der Art, wie unsere Feinde berichten oder nicht berichten, fälschen oder erfinden. In jener Fälschnng des „Rußkoje Slowo" waren erstens natürlich alle für uns günstigen Nachrichten ausgelassen worden. Wenn „eine Division" in die Riegelstellung zwischen zwei deutschen Linien zurückgenommen wurde, so wurden sogleich mehrere daraus gemacht; und wenn die Franzosen 600 Meter südwestlich des Werkes Thiaumont vergeblich angegriffen hatten, so waren sie nach dem „Rußkoje Slowo" 600 Meter tief in unsere vorderste Stellung eingedrungen. Mit Grazie kann man diese kleinen Fälschungen ins Unendliche fortsetzen. Wir in Deutschland wundern uns höchstens darüber, weshalb die feindliche Presse nicht täglich in dieser Gestalt den Bericht der deutschen Heeresleitung umfälscht.

Wir müssen es bei dieser Gelegenheit einmal von neuem feststellen, daß keiner unserer Feinde es wagt, die deutschen Heeresberichte abzudrucken. Das deutsche Volk ist das einzige, das täglich die unverkürzten Berichte der feindlichen Heeresleitungen in seiner eigenen Presse zu lesen bekommt. Auf welcher Seite das Gefühl der militärischen Stärke und des unerschütterlichen Selbstvertrauens ist, geht daraus unzweifelhaft hervor.

Daß französische Eitelkeit es nicht ertrug, die deutschen Heeresberichte der eigenen Landespresse zum Abdruck freizugeben, während der Kampf sich auf französischem Boden abspielte und die deutschen Heere auch ganz den Eindruck machten, als ob sie an weitere Siege und Erfolge dächten, ist ja zur Not begreiflich, da das gallische Temperament sehr erregbar ist und jede Regierung und jeder Kriegsminister in die höchste Gefahr geriete, wenn man die Kriegsereignisse mit deutschen Augen gesehen und mit der Zuverlässigkeit der deutschen Obersten Heeresleitung betrachtet, wiedergäbe. In Frankreich erhält das Volk ja bis zum heutigen Tage noch nicht einmal Verlustlisten und in überaus zahlreichen Fällen erhalten die Angehörigen Gefallener nicht einmal die Mitteilung des Todesfalles; Zehntausende oder auch Hunderttausende gefallener Franzosen gelten noch heute einfach als verschollen oder vermißt. Aber daß der Tatsachensinn der Engländer sich noch nicht einmal den Abdruck der deutschen Heeresberichte erkämpft hat, wirkt schon erstaunlicher. In England stoßen hier eben der Tatsachensinn und die Fähigkeit und Entschlossenheit, zu eigenem politischen Vorteil zu lügen, hart aufeinander; und das Bedürfnis, entstellen und lügen zu dürfen im Interesse des britischen Reiches, geht als Sieger aus diesem Kampfe hervor.

Auf diese Einseitigkeit der Berichterstattung gründet sich ja nun auch die Möglichkeit, den tapferen und bisher überall siegreichen Feind herabzusetzen und zu verleumden. Den feindlichen Völkern wird Deutschland und der deutsche Krieg immer entstellt vorgeführt. So wird in die Seelen der feindlichen Völker immer von neuem erbitterter Haß hineingespritzt; und von diesem Haß leben die Regierungen, die an dem Kriege schuld sind und die auch um ihrer selbst willen den Krieg fortführen möchten, bis die Lage auf dem Kriegsschauplatz sich womöglich ein bißchen mehr ihren ewig täuschenden oder gar fälschenden Berichten aus den verschiedenen Feldlagern annähern würde.

Blättern wir beispielsweise ein paar Wochen im „Matin" nach, der an Bedeutung als Hetzer zum Kriege ungefähr der Stellung der „Times" in England unter demselben Gesichtspunkte nahekommt, so sehen wir erstens, daß weder die deutschen Heeresberichte, noch neutrale Stimmen wiedergegeben werden, die sich unparteiisch mit der Kriegslage beschäftigen. Nur die Partei kommt hier zu Worte; selbst die gelegentlichen Sorgen französischer Militärkritiker werden hier so gut wie nie als Gäste zugelassen.

Unbefangener ist man äußerlich in der Erläuterung des Krieges durch Bilder. Auch deutsche Generale und Offiziere von Namen, die mit dem Tode abgehen oder im Felde fallen, werden gelegentlich im Bilde vorgeführt. Aber wenn es sich um einen Feind handelt, dessen Wirken man im französischen Heere besonders schmerzlich empfunden hat, so äußert sich die verletzte französische Eigenliebe in einer sehr unwürdigen Erläuterung zu dem Bilde, oder womöglich gleich in einer ungünstigen Verzerrung des Porträts. Durch künstlich aufgesetzte scharfe Lichter werden die Gesichter verzerrt. Kinn, Nase und Backenknochen treten unverhältnismäßig hervor; die Augen versinken in einem undurchdringlichen Dunkel; nach Möglichkeit wird so der Eindruck künstlich erweckt, als ob man es mit den Angehörigen einer entarteten Rasse zu tun habe. Wo die Photographie nicht ausreicht, werden die französischen Karrikaturzeichner zu Hilfe genommen; und wo die nicht ausreichen, läßt der „Matin" sogar im fernen Argentinien das Licht eines Malers aufgehen, um den deutschen Generalstabschef Erich von Falkenhayn, über dessen Tätigkeit die Franzosen ja recht begreiflicherweise sehr erbittert sind, abzuschildern. Als der Generaloberst von Moltke starb, verwechselte ihn der „Matin" schleunigst mit dem Grafen Moltke, der s. Zt. den bekannten Prozeß gegen Maximilian Harden angestrengt hatte. Als der Fliegerleutnant Immelmann, der „Adler von Lille", den Elementen zum Opfer gefallen war, brachte der „Matin" zwar sein unentstelltes Bild; aber in dem beigegebenen Kommentar wurde der tapfere Immelmann als ein bequemer Schematiker des Luftkampfes geschildert, der in seiner Art, zu kämpfen, „teutonische Brutalität und Feigheit" vereinige.

Die Bedeutung unserer hohen Offiziere, der Ruf der Tapferkeit unserer Heere und Immelmann, der „Adler von Lille", schweben hoch über diesen Niederungen, in denen sich alle unedlen Eigenschaften des eitlen französischen Volkes ein Stelldichein geben. Zum Teil werden die Betrüger der feindlichen Presse vielleicht auch selbst zu „Betrogenen", indem sie die Welt nicht mehr anzusehen vermögen, wie sie in Wirklichkeit ist. Wir haben die Sachlichkeit; wir haben die Gerechtigkeit. Wenn die kämpfenden feindlichen Völker der Wahrheit näherkommen wollen, dann bleibt die erste Bedingung, daß sie es fortan wagen: regelmäßig und ohne Fälschung abzudrucken die deutschen Heeresberichte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstages** dauerten etwa fünf Stunden. Über den Inhalt der Besprechungen wurde Geheimhaltung bestimmt. Der Kanzler hat nach einem längeren Vortrag über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung auch Sonderfragen behandelt. Den Auseinandersetzungen des Herrn v. Bethmann Hollweg folgten dann eingehende Erörterungen, in denen die Parteiführer mit vollem Freimut ihren Anschauungen zu den vom Kanzler berührten Fragen Ausdruck gaben. Teilgenommen haben an der Besprechung für die Konservativen Graf Westarp, für die Freikonservativen Freiherr v. Gamp-Massaunen, für das Zentrum der Abgeordnete Spahn, während die Nationalliberalen durch Abg. Bassermann, die Freisinnigen durch Herrn v. Payer und die Sozialdemokraten durch den Abg. Scheidemann vertreten wurden. Der linke Flügel der Sozialdemokraten (Soz. Arbeitsgem.) war nicht vertreten.

+ Über die **Ernährungsfragen der Zukunft** äußert sich Generalsekretär Steigerwald, Mitglied des Kriegsernährungsamtes, in einer Kölner Versammlung sehr zuversichtlich. Der Redner wies darauf hin, daß eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung im September in allen Dörfern und Sammelstellen zur Verbutterung vorgesehen werde. Die Reichsfleischkarte soll die Krönung des Organisationswerkes auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sein. Bei gleichzeitiger Preisherabminderung stehe eine Erhöhung der Fleisch-Kopfmenge auf 350 bis 400 Gramm zu erwarten. Sollte eine Preisminderung nicht von selbst kommen, so werde das Kriegsernährungsamt diese durch entsprechende Preisfestsetzungen erzwingen.

+ Die Frage der **dauernden Einführung der Sommerzeit** bildet den Gegenstand von Erwägungen an den leitenden Stellen. Die preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, des Innern, für Handel, Unterricht, Landwirtschaft und der Finanzen haben einen gemeinsamen Runderlaß an die Oberpräsidenten über die Wirkungen der Einrichtung der Sommerzeit ergehen lassen. Die Minister ersuchen die Oberpräsidenten, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten, Eisenbahndirektionen, Präsidenten der Ober-Zolldirektionen, Oberbergämter, Königlichen Bergwerksdirektionen, Provinzialschulkollegien, der Handelsvertretungen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, von technischen und Fortbildungsschulen, von Lokalbehörden und anderen geeigneten Stellen bis zum

---

Fremdes Reis.

Roman von E. Dressel.

40 (Nachdruck verboten.)

„Den Haken daran übersiehst du natürlich wieder, Guste. Vergiß doch nicht, daß dein Wunderkerl ein Brabender ist. Mit offenen Armen soll ich die willkommen heißen, denen ich bis dahin meine Tür streng verschlossen hielt?"

„Tja, ein Plätzer scheint das zunächst wohl nicht — — besieht man's aber näher, so findet man an dem Haken ein Spruchblatt hängen. Darauf steht geschrieben: Gerechtigkeit — Ausgleich — Milde und Friede. Mein guter Fritz, hab' nur das vor Augen, dann siehst du den Haken gar nicht mehr."

„Frau, du redest wieder wie'n Pastor. Und sollst nicht umsonst gepredigt haben. Ja, ja, wir wollen ein Fest der Liebe und Versöhnung begehen."

Sie drückte seine Hände und nickte ihm innig zu. Ein tiefes heiliges Schweigen umfing die greisen Eheleute, in dem sie sich so einig fühlten wie je.

Endlich sagte Börner heiterer: „Und die Nichte Grete, die sich so meuchlings bei uns einschmuggelte? Was machen wir mit der? Schließen ihr morgen abend die Tür zur Weihnachtsstube vor der Nase zu, was? Rausgesetzt wird sie."

„Streif' du mal Kletten ab," lachte sie behaglich. „Die Dirn hat sich dermaßen bei dir eingenistet, daß du sie gar nicht losreißen kannst."

„Ich kenn' sie wenigstens — — — —"

„Ich etwa nicht? Fritz, wenn der Bruder dem Mädel gleicht, will ich uns noch extra gratulieren."

Da erhob er sich mit erhellter Miene. Von dem, was er, durch Lisas geheimnisvolle Schlußworte angeregt, sonst noch argwöhnte, sprach er nicht mehr. Das war, falls es wirklich feste Gestalt gewann, zu gelegenerer Stunde zu erörtern. Der neue Tag graute. Die große Kastenuhr im Treppenhaus kündete mit einem Morgenlied schon die siebente Stunde, und man hörte die Mägde draußen rumoren.

„So kann ich wohl Kaffee bekommen," sagte der alte Herr, „der wird mir guttun nach dieser weißen Nacht. Eine zweite solche halte ich nicht mehr aus, ich will jetzt Frieden haben."

„Dann mach' stantepeh aufs Telegraphenamt, Fritz. Laß 'en Täubchen fliegen, es wär' schon das gescheiteste."

„Aber Mund halten, Guste."

„Sag' mal, wie alt bin ich denn eigentlich? Ueber siebzig? Na, denn ist es ja wohl's erstemal, daß ich Weihnachten aufbaue."

Wenn Mutter sarkastisch wurde, suchte er immer gern das Weite, und so machte er auch jetzt, daß er fortkam.

Im behaglich erwärmten Eßzimmer war bereits der appetitlichste Kaffeetisch gedeckt, und Lisa, überwacht wie er selber, saß mit fahlem Gesichtchen und umschatteten Augen hinter dem blinkenden Samowar.

Als er sie um einen extra Schwarzen bat, gewahrte er wohl ihre wachsbleiche Farbe, die tiefen Ränder unter den geröteten Augen, aber die Kummerzeichen rührten ihn nicht sonderlich. Jugend hat Lachen und Weinen in einem Sack.

Ja, er lächelte gar heimlich vor sich hin. Und dann fiel ihm jäh das süße Lied ein: „Es ist ein' Ros' entsprungen — —". „Ach, du teures, geliebtes Kind, ein weniges warte noch, und auch dir soll ein schönes Wunder geschehen. Bald wirst du herrlich aufblühen und, so Gott will, auch Frucht tragen, mein Edelreis." — — —

Im Hause Börner war schließlich eine natürliche Weihnachtsspannung der Verstimmung anscheinend Herr geworden. Dafür sorgte schon Mutter mit verheißungsvollen Andeutungen von Bescherungsherrlichkeiten hinter der noch verbotenen Tür.

Auch Sven und Grete trugen ein seliges Geheimnis in ihren leuchtenden Augen, das indes die Lippen ebensowenig preisgaben, soviel auch die beiden jungen Menschen miteinander zu tuscheln hatten, wobei sie sich mit Vorliebe in einsame, schummrige Winkel verloren.

„Was ihr zwei bloß vorhabt, nie seid ihr da, wenn man euch braucht," schalt Mutter Börner, und ihre alten jungscharfen Augen blinzelten insonderheit die Grete argwöhnisch an. „Wie sehen Sie denn aus, Fräulein Grete? Sie müssen der reine Vesuv sein, daß Sie bei zehn Grad Kälte derart glühen können."

„Zum Anbeißen, was, Mutter?" lachte Sven, während Grete nur etwas von draußen besorgen murmelte und wie der Wind davon huschte.

„Hast dir wohl den Appetit in Frankreich angewöhnt, Jung?"

„Abgewöhnt, mußt du sagen. Nee, Mutter, 'ne klapperdürre Französche war doch nicht der rechte Bissen für mich, oder hattest du erwartet, ich sollte dir die Schwiegermutter von daher mitbringen?"

„Allmächtiger nicht mal reden hätt' ich mit der können."

„Lisas lustige Freundin gefällt dir schon eher, nicht?"

„An ihrem Mundwerk wäre so weit nichts auszusetzen."

„Und ein goldiges Herz hat sie auch, Mutterchen. Was sie sonst noch alles ist, verrat' ich dir erst heut abend."

Sie lachte ihm ins Gesicht. „Na, ihr, mit eurer Vogelstraußpolitik. Und Mutter kann immer noch mit Leichtigkeit durch zehn Bretter sehen. Ja, mein Sohn, alte Leute sind schwer zu überraschen. Näher besehen wollen wir aber dein offenes Geheimnis erst unterm Tannenbaum. Also, Sven, bis dahin vergeß' ich's wieder, wie du als lütter Jung immer treuherzig versprachst, wenn du mir Weihnachtsgeheimnisse abluchsen wolltest."

Nur Lisa hatte unruhige, gequälte Augen. Vom Vater, der gleich nach einem hastigen Frühstück ausgegangen war, hatte sie tagsüber nichts wieder gesehen. Selbst am Mittagstisch hatte er gefehlt.

Auf ihre scheue Frage hatte Mutter fast ärgerlich geantwortet: „Lisa, du bist doch nicht erst seit gestern bei uns. Natürlich hat Vater wie immer seinen Fabrikleuten zu bescheren und gerade vor den Festtagen mehr wie sonst draußen zu tun. Tu mir den Gefallen und steh' nicht wie 'ne hängende Trauerweide da. Guck' mal deine Freundin an, die ist nu doch ganz fremd hier und dabei wie geladen voll fröhlicher Erwartung. Nimm dir ein Beispiel dran."

Mutter hatte gut reden. Grete hatte allen Grund für das selige Glück, das ihr ganzes Wesen ausstrahlte, und weshalb Bruder Sven jetzt förmlich wie auf Schwingen ging, wußte Lisa auch.

Angesichts dieser Glückstrunkenheit sank ihr eignes Herz nur tiefer. Zwischen dem fernen Geliebten und ihrer Sehnsucht floß wohl das tiefe, dunkle Wasser der Hoffnungslosigkeit. Wo sollte sie da Festfreudigkeit hernehmen?

Die Sonne läuft durch den längsten Tag, dieser aber war einer der kürzesten des Jahres.

Meilenstiefel hat er an, meinte Mutter, die vor Geschäftigkeit nicht aus noch ein wußte und geradezu bestürzt war, als die Straßenlaternen „schon" angezündet wurden. Sie war noch nicht halb fertig. Hatte sie doch diesmal drei Kindern aufzubauen, denn die schnoddrige Grete mußte auch ihr Teil kriegen, ob sie es nun verdiente oder nicht. Mutters Herz und die Ehre des Hauses litten es nicht anders.

Und nun läutete von allen Türmen volltönender Glockensang den heiligen Abend ein.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden" kündete ihr eherner Mund aller Christenwelt.

(Schuß folgt.)

Von Freund und Feind.

Die Furcht vor der Wahrheit.

Haag, 19. Juli.

Ministerpräsident Asquith erklärte im englischen Unterhause, daß die Regierung auf den Rat der militärischen und diplomatischen Stellen beschlossen hat, die Dokumente über die Operationen an den Dardanellen und in Mesopotamien nicht zu veröffentlichen, da die vollständige Veröffentlichung der Dokumente dem Feinde wertvolle Aufschlüsse geben könnte. Auch im Oberhause wurde die Regierung über die Mißwirtschaft in Mesopotamien befragt. Die edlen Lords verlangten die Veröffentlichung aller mit dem Befehlshaber der dortigen Streitkräfte gewechselten Schriftstücke. Auch hier machte die Regierung natürlich Winkelzüge. — Herr Asquith brauchte nicht so diskret zu sein; denn die Welt weiß, daß weder die Dardanellen noch Mesopotamien Ruhmesblätter in der englischen Geschichte sind.

Rußland will keinen Wirtschaftskrieg.

Kopenhagen, 19. Juli.

Reichskontrolleur Pokrowsky, der von der Pariser Wirtschaftskonferenz nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärt, das Ziel der Konferenz sei gewesen, Maßnahmen zum Schutze der nationalen Arbeit zu beschließen, nicht, wie behauptet worden sei, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten. Pokrowsky wandte sich weiter nachdrücklich gegen die Behauptung, die Konferenz habe den Zweck gehabt, den Krieg nach dem Kriege vorzubereiten, und erklärte schließlich, das Wirtschaftsabkommen des Vierverbandes sei auf vollkommener wirtschaftlicher Freiheit jedes einzelnen beteiligten Landes gegründet. — In England und Frankreich, wo man ganz anders über die Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz denkt, wird man von diesen Ausführungen nicht gerade entzückt sein.

Lord Derby lobt die englischen Frauen.

Amsterdam, 19. Juli.

In einer Versammlung in London, die zum Erdrücken vollgepropft war, erklärte der neue Unterstaatssekretär Lord Derby, der Organisator der früheren englischen Freiwilligenkorps: Das englische Heer verdankt seinen gegenwärtigen Sieg in Frankreich den Frauen. Ohne die Hilfe, die die Frauen bei der Herstellung von Munition leisten, wären diese Erfolge nicht möglich gewesen und er glaube, die Geschichte dieses Krieges, wenn sie einmal geschrieben werde, wird nicht leicht zu unterscheiden vermögen, ob der Sieg den Männern oder den Frauen zugeschrieben werden soll. Über 660 000 Frauen seien mit der Herstellung von Munition beschäftigt. Ohne deren glänzende Leistungen wäre der Sieg an der Somme nicht erkämpft worden, durch ihre Anstrengungen hätten die Franzosen Tausende von Leben gerettet und den Charakter des Krieges umgeändert. — Die Frauen werden sich sehr geschmeichelt fühlen und eines Tages die Männer verantwortlich machen — wenn der „Sieg an der Somme" ohne Folgen bleibt.

Wie Barks Milliarden ausschauen.

Stockholm, 19. Juli.

Die russische Regierung teilt mit, daß die Verhandlungen des Finanzministers Bark in London und Paris Erfolg gehabt haben; Bark erhielt etwa sechs Milliarden Rubel zur Bezahlung auswärtiger Lieferungen und zur Deckung andrer Ausgaben.

Sechs Milliarden Rubel = zwölf Milliarden Mark — das sieht wirklich wie ein Erfolg aus, sieht aber nur so aus. Denn in Wirklichkeit erhält Rußland diese Summe nicht in „Bar", sondern nur in Gestalt von Stundung alter Schulden, die es bei seinen Verbündeten gemacht hat. Das sagt auch der Nachsatz der russischen Meldung jedem, der solche Verlautbarungen zu lesen versteht, ganz deutlich. Demnach wird Herr Bark den Geldbeutel so leer heimbringen, wie er ihn mit auf die Pumpreise genommen hat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. Juli 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

20. 7. Die Russen werden an zahlreichen Punkten der ganzen Front geschlagen. Deutsche Vortruppen erreichen die Bahn Radom—Iwangorod.

1304 Italienischer Dichter Francesco Petrarca geb. — 1832 Satiriker Karl Julius Weber gest. — 1859 Botaniker Otto Warburg geb. — 1866 Seesieg der Österreicher unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Lissa. — 1903 Papst Leo XIII. (eigentlich Gioacchino Pecci; Papst 1878—1903) gest.

□ **Die kommende Ernte.** Die zahlreichen Mitteilungen über die zu erwartende gute Ernte lassen in der Bevölkerung vielfach übertriebene Hoffnungen und Erwartungen, anderseits aber auch gewisse Befürchtungen entstehen. Zunächst sei festgestellt: Wir haben eine Ernte zu erwarten, die im Vergleich zur letzten wirklich als gut bezeichnet werden kann, aber wie gesagt, wir haben sie zu erwarten; bis zu ihrer endgültigen Bergung vergehen noch Wochen, und es muß immerhin mit der Möglichkeit, wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit, gerechnet werden, daß unter Umständen bei der Bergung noch Schwierigkeiten auftreten können. Anderseits ist auch die Befürchtung laut geworden, daß die guten Ernteaussichten dazu verleiten könnten, nunmehr die nötige Vorsicht außer acht zu lassen und mehr aus dem Vollen zu wirtschaften. Diese Befürchtungen sind natürlich völlig grundlos. Die verantwortlichen Kriegsämter sind sich der ihnen gestellten Aufgaben voll bewußt und haben mit Gründlichkeit und Genauigkeit einen Wirtschaftsplan festgelegt, der die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sichert. Es verbietet sich von selbst, hier all diejenigen Faktoren aufzuzählen, welche bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes für die neue Ernte berücksichtigt werden müssen. Maßgebend können für die verantwortlichen Stellen einzig und allein diejenigen Punkte sein, welche die unbedingte Sicherheit bieten, die Ernährung des deutschen Volkes auch für die Zukunft sicherzustellen, mag der Haß und die Aushungerungspolitik unserer Feinde auch noch soviele neue Schändlichkeiten ausklügeln. Gewiß ist der Wunsch der Bevölkerung nach einer Aufbesserung der Brotration, bzw. der Landwirte nach verstärkter Futterzuweisung voll berechtigt und verständlich, aber wir können das Fell nicht verteilen, bevor wir den Bären erlegt haben. Haben wir erst die gute Ernte sicher unter Dach, dann werden die vernünftigen Wünsche befriedigt werden, bis dahin müssen wir uns aber in Geduld fassen.

—* **Abschiedsfeier.** Zu einer erhebenden Abschiedsfeier für den scheidenden Direktor des Evangelischen Preßverbandes für Westfalen und Lippe Pastor Wolf hatten sich am 17. Juli Vertreter des Vorstandes und der Synodal-Preßkommissionen des Verbandes zahlreich auf dem Hohenstein bei Witten zusammengefunden. Präses Kockelke, der Vorsitzende des Verbandes, begrüßte den Scheidenden mit warmen Worten und sprach ihm den Dank des Vorstandes aus, der einen sichtbaren Ausdruck in einem Bilde fand, das Pastor Dittmar-Schwelm gemalt hatte und den Hohenstein darstellte. Pastor Deppe Witten überbrachte die bei ihm eingegangenen Grüße der Mitglieder, die zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert waren. Namens der Synodal-Preßkommission Dortmund grüßte Pastor Spieker-Dortmund, für Gelsenkirchen Pastor Voswinkel-Gelsenkirchen, für Bochum Realgymnasialdirektor Dr. Menzel-Langendreer, nachdem Superintendent Poensgen-Bochum schon vorher noch einmal die Segenswünsche der Synode Bochum, deren Pfarrer 8 Tage vorher dem Scheidenden eine Abschiedsfeier bereitet hatten, zum Ausdruck gebracht hatte. Pastor Arndt-Volmarstein gedachte mit köstlichen Worten der mit anwesenden Gattin und der Kinder, Pastor Berkenkamp-Wetter der ihm wohlbekannten neuen Heimat des Scheidenden, Diakonissenhaus-Vorsteher Wilm der Beziehungen des Preßverbandes zum Diakonissenhaus und Pastor Dittmar-Schwelm der bisherigen Mitarbeiter. In seiner dankbaren Erwiderung gab Direktor Wolf in längeren Ausführungen ein klares Bild, von dem, was erreicht ist, und was weiterhin geschehen muß, Ausführungen, die in anschaulicher Weise den Segen schilderten, der sichtbar auf der bisherigen Arbeit gelegen hat, die aber auch der Wichtigkeit der Arbeit betonten und den Anwesenden das Herz für die Arbeit aufs neue erwärmten. Bis zum 1. August wird Direktor Wolf noch die Geschäfte des Preßverbandes führen, nachdem seine Einführung in Bergkirchen schon am 20. Juli stattgefunden hat. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt, doch wird Vorsorge getroffen werden, daß die laufenden Geschäfte keinen Stillstand erfahren.

—* **Noch teurere Zigarren.** Nach einer Mitteilung des Deutschen Tabakvereins steht eine weitere Steigerung der Zigarrenpreise bevor. Sie ist verursacht durch die Erhöhung der Rohtabakpreise, die für ausländischen Tabak seit 1914 um das Fünf- bis Sechsfache gestiegen sind, ferner der Löhne und der sonstigen Herstellungskosten, endlich durch die neuen Steuern und Zöllen.

= **Halver,** 20. Juli. Das Ergebnis der Sammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betrug in der Gemeinde Halver 2203,80 M., in der Gemeinde Schalksmühle 1118,41 M. Ein Viertel dieses Ertrages findet für die Versorgung der Gefangenen aus den beiden hiesigen Gemeinden Verwendung.

Aus dem Volmetal, 19. Juli. Die Glörbachsperre hatte am 16. d. Mts. einen Wasserinhalt von 1,910 Mill. Kubikmeter (1,855 Mill. Kubikmeter in der Woche vorher), die Jubachsperre 1,056 Mill. Kubikmeter (gegen 1,038 Mill. Kubikmeter am 9. d. Mts.).

Altena, 19. Juli. Gestern morgen 6 Uhr entstand auf dem Werke Linscheid der Firma Basse & Selve ein größeres Schadenfeuer, das in kurzer Zeit sich auf den großen Teil des Werkes verbreitete. Drei Wehren arbeiteten, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gegen 9 Uhr war das erreicht. Der Betrieb des Werkes, abgesehen von dem Seilbahnbetriebe, wird keine Störung erfahren.

Münster, 19. Juli. Der Provinzialausschuß der National-Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist hier gestern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, gebildet worden. Vertreter aller Stände und Berufsklassen haben sich zusammen gefunden, um dieses große Werk der Fürsorge für die Kriegs-Witwen und -Waisen auch in der Provinz Westfalen wirksam und tatkräftig zu fördern. Zur Vermehrung der bisher bereits gestifteten Gaben soll an einem der vaterländischen Gedenktage im kommenden Herbst in ganz Westfalen eine allgemeine Volkssammlung begonnen werden.

Düsseldorf, 19. Juli. Am 7. August ds. Js. veranstaltet die Handwerkskammer zu Düsseldorf unter dem Zeichen „Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege" die dritte Vortragsreihe im großen Sitzungssaal des Ständehauses. Nach einen einleitenden Vortrag des Geschäftsführers der Handwerkskammer Dr. J. Wilden spricht Regierungsrat Dr. O. Herz-Wien über Staats- und Selbsthilfe; nachmittags 3 Uhr werden Rechnungsdirektor Cremer von der Landesbank in Düsseldorf und Reichstagabgeordneter Dr. H. Böttger-Berlin die: „Kriegshilfskasse der Rheinprovinz" und „Stellung des Handwerks in der Volkswirtschaft" erörtern.

Cöln, 19. Juli. Ob's ihm auch treu und hold verblieb? Ein Mädchen hatte ein Liebesverhältnis mit einem Obergefreiten, der ins Feld rücken mußte. Er gab ihr 100 Mk. in bar und ein Sparkassenbuch über 500 Mk. mit dem Wunsche, es zu verwahren bis er zurückkomme, und dem Hinzufügen, daß das Geld ihr Eigentum sein sollte, falls er den Tod erleiden müsse. Ueber stark drei Monate heiratete das Mädchen einen andern und schaffte sich von dem Gelde ihres früheren Geliebten eine Ausstattung an. Das Schöffengericht bestrafte sie wegen Unterschlagung mit zwei Wochen Gefängnis.

Cöln, 19. Juli. Einen Herrn Lang in Cöln hat die Strafkammer auf Grund der Kabinettsorder vom 15. April 1822 verurteilt. Nach ihr ist es niemand gestattet, ohne Genehmigung seinen Familiennamen zu ändern, wenn auch dabei keine unlautere Absicht obwaltet. Nach der Feststellung der Strafkammer setzt der Angeklagte seit vielen Jahren im privaten Verkehr seinen Familiennamen die Bezeichnung „Jungenthal" hinzu. In Jungenthal ist der Angeklagte geboren. Er legte Revision gegen das Urteil der Strafkammer ein. Der Angeklagte machte geltend, daß die Kabinettsorder von 1822 den heutigen Verhältnissen nicht mehr Rechnung trage. Wenn er, der Angeklagte, sich strafbar gemacht habe, dann treffe dies bei vielen anderen Personen zu. In der Gegend von Cöln wie auch in westfälischen Gebietsteilen sei es ein weit verbreiteter Gebrauch, daß die Träger eines häufig vorkommenden Namens ihm den Namen des Geburtsorts hinzufügten. Der Strafsenat des Kammergerichts hat jedoch die Revision zurückgewiesen. Er betonte, daß sich die Kabinettsorder in fortdauernder Geltung erhalten habe. Sodann wies er darauf hin, daß es sich nach der Feststellung der Strafkammer bei der Hinzufügung des Wortes „Jungenthal" nicht lediglich um einen Zusatz gehandelt habe, der zweifelsfrei für jedermann habe erkennen lassen, daß mit diesem Zusatz nur der Geburtsort des Angeklagten bezeichnet werden solle. So sei ohne Rechtsirrtum gegen den Angeklagten die Strafbestimmung der Kabinettsorder zur Anwendung gebracht worden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Ankauf von Gerste im neuen Erntejahr.** Aus Anlaß neuerer Vorkommnisse weist das Kriegsernährungsamt zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hin, daß gemäß der Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916 jeder Ankauf von Gerste aus der Ernte 1916, der nicht durch den zuständigen Kommunalverband bzw. die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung oder deren Beauftragte geschieht, so lange verboten und nichtig ist, bis die vorerwähnte Verordnung vom Reichskanzler wieder außer Kraft gesetzt ist. Dies wird erst aus Anlaß der demnächstigen Festsetzung der neuen Höchstpreise für Gerste geschehen. Auch im neuen Erntejahr kann ferner ein freihändiger Ankauf von Gerste durch Brauereien sowie sonstige kontingentierte Betriebe nicht erfolgen. Die zum Ankauf der Gerste allein berechtigenden Bezugsscheine werden vielmehr sämtlich der neu zu begründenden Reichsgerstenstelle ausgehändigt werden. Jeder hiernach unzulässige Erwerb von Gerste sowie deren Verarbeitung ist strafbar und führt zur Einziehung der Gerste bzw. des daraus gewonnenen Erzeugnisses.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Haag, 19. Juli. Lord Grey lehnte die Bitte des amerikanischen Roten Kreuzes, Arzneimittel und Material zur Krankenpflege nach Deutschland zu schaffen, unter nichtigen Vorwänden ab.

Bern, 19. Juli. Der „Petit Parisien" meldet aus Saloniki von der macedonischen Front, daß ein furchtbarer Sturm die meisten Telegraphen- und Telephonverbindungen unterbrochen habe.

Rotterdam, 19. Juli. Der niederländische Konsul in Kirkwall berichtet, daß alle niederländischen Fischerfahrzeuge, die von den Engländern aufgebracht wurden, mit den Ladungen als Prisen erklärt wurden.

Der Kaiser an verbündete Offiziere.

WTB **Wiesbaden,** 19. Juli. 100 Offiziere der österreichisch-ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armee, die zur Kur im deutschen Genesungsheim in Wiesbaden und Bad Nauheim weilen und unter Führung des Beigeordneten Borgmann-Wiesbaden das Nationaldenkmal auf dem Niederwald besuchten, richteten von dieser geweihten Stätte an S. M. den Kaiser und König ein Huldigungstelegramm. Hierauf ist aus dem Großen Hauptquartier an den k. u. k. Major von Czekeve-Wiesbaden folgendes Telegramm eingelaufen:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen Ihnen sowie dem kaiserlich ottomanischen Major Achmed Schevket Bei und dem königl. bulgarischen Oberstabsarzt Semerdjieff für das freundliche Telegramm aus Rüdesheim a. Rh. bestens danken und hoffen, daß die Herren auch in Zukunft dem Aufenthalte im Deutschen Reiche ein freundliches Andenken bewahren werden.

Auf allerhöchsten Befehl

von Plessen, Generaladjutant.

Die italienische Antwortnote an Deutschland.

Lugano, 19. Juli. Die italienische Antwortnote wegen der deutschen Finanzmaßnahmen ähnelt allen italienischen Kundgebungen seit Beginn des Krieges, indem sie die Angaben der Gegenseite ohne Beweis als falsch bezeichnet und Italien als Opfer deutscher Tücke hinstellt. Ein Beweis, daß Deutschland das Abkommen vom Mai 1915 mit Italien verletzt habe, wird nicht einmal versucht. — Der Eindruck, den die Note auf die italienische Presse macht, ist sehr mäßig. Die Regierungspresse, wie der „Corriere della Sera", umschreibt nur den Inhalt. Der „Secolo" vermißt die Schlußfolgerung aus dem Dokument, da die Regierung nicht andeutet, was gegen Deutschland beabsichtigt sei. Die Kriegspartei hingegen empfindet, daß eben die Kriegserklärung vorerst nicht zu erwarten ist. — Der Ministerrat, der für Donnerstag einberufen ist, soll nach der Rückkehr Carcanos und Bissolatis in Rom die Maßnahmen gegenüber Deutschland und die Ergebnisse der Londoner Finanzkonferenz aufstellen. Inzwischen beruhigt die Regierung die erregten Kriegsparteien durch die Versicherung, daß der neue Polizeierlaß über den Aufenthalt von Ausländern und den Grenzverkehr streng durchgeführt werde. — Viel bemerkt wird, daß die Note der italienischen Regierung an Deutschland das „Giornale d'Italia" ausdrücklich als nichtoffiziös bezeichnet, während unter Salandra dieses Blatt notorisch allmächtig war.

Bern, 19. Juli. Wie die Mailänder Blätter melden, brachte der Abgeordnete Altobelli in der italienischen Kammer eine Interpellation wegen der Maßnahmen der deutschen Banken gegenüber den italienischen Staatsangehörigen und wegen der Verweigerung der Ausreiseerlaubnis aus Belgien für taugliche oder einberufene Italiener ein.

Aus dem Reichsanzeiger.

WTB **Berlin,** 19. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über Druckpapier vom 16. 7., über den Verkehr mit Butter, Käse und Schmalz sowie deren Ersatzmittel, ferner eine Bekanntmachung betr. eine Aenderung der Postordnung vom 20. März 1900

Die „Deutschland" vor der Abreise.

Newyork, 19. Juli. Die Newyorker Staatszeitung kündigt auf heute die Abreise der „Deutschland" aus Baltimore an. Die „Deutschland" hat 1200 Tonnen Nickel und Kautschuck geladen. Vor der Sheapeakebai wurden englische Kreuzer beobachtet. — Wie Newyork Herald meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa 12 Handelsunterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Flucht der Gemeindeverwaltung aus Verdun.

Rotterdam, 19. Juli. Die Gemeindeverwaltung von Verdun hat dem B. L. A. zufolge beschlossen, die Archive der Stadt nach Paris bringen zu lassen. Auch die Stadtverordneten werden künftig ihre Versammlungen in Paris abhalten. Nur ein Ausschuß des Gemeinderates wird in Verdun zurückbleiben.

Bunte Zeitung.

Eine unsinnige Mode. Unter der lebensfrohen polnischen Bevölkerung Warschaus ist eine törichte Mode aufgekommen: Frauen und Mädchen röten, um „jugendfrisch" auszusehen, Hals und Brust durch Spiritus-Einreibung. Die Unsitte ist kostspielig genug, da der Spiritus natürlich auch in Warschau knapp ist und nur durch allerlei die behördlichen Bestimmungen umgehende Mittelchen bezogen werden kann. Der Mode zuliebe wird jedoch jedes Opfer gebracht. Auch ungefährlich ist die neue Mode-Torheit nicht. Bei einer Dame, der Gattin eines angesehenen Kaufmanns, entzündete sich der Spiritus, man übergoß die Unglückliche mit Wasser, machte aber dadurch das Unglück nur noch größer, so daß die Dame verbrannte.

Auch ein Mode-Ereignis. Die Pariser Damenwelt, der vorläufig die Form der kommenden Wintermode noch immer wichtiger ist als die militär-politische Gestaltung des kommenden Winters, hat wieder einmal ein Ereignis zu verzeichnen: Die Firma Drécoll ist von dem Inhaber eines anderen Modehauses als Filiale eines Wiener Stammhauses den Gerichten denunziert worden, und die Gerichte bemühen sich nun um die Feststellung, ob die furchtbare Beschuldigung zu Recht besteht. Furchtbar in der Tat zu denken, daß in den Pariser Moden etwa ein Einfluß der „Austroboches" nachzuweisen wäre! Der Fall hat sogar die Feder der augenblicklich gefeierten Schriftsteller in Bewegung gesetzt; denn es ist für Frankreichs Ehre von höchstem Wert, zu erkennen, ob die Tracht der Damen, die gewöhnlich zur engeren Umgebung russischer Großfürsten gehören, rein französischen oder aber, worauf man eben schwarzen Verdacht hat, zum Teil Wiener Ursprungs ist. Zu allem Unglück hat die Untersuchung des Gerichts ergeben, daß der Gründer des Modehauses Drécoll einer jener Herren ist, die 1789 beim Ausbruch der Revolution über die Grenze gingen. Drécoll ging damals nach Hamburg. Diese Feststellung mußte natürlich gerade zum Nationalfeiertag des 14. Juli, der bekanntlich dem Bastille-Sturm seine Entstehung verdankt, höchst aufreizend wirken. Drécoll mußte anno 1789 flüchten, weil es Mode wurde, ohne Hosen — sans culottes — herumzulaufen, er kam wieder, als Napoleon die neue politische, Josephine, seine spätere Gemahlin, aber die neue Richtung der Mode begründete. Diese letzte Richtung knüpfte schon leise Fäden mit den „Austroboches". So laufen im Leben der großen Nation die Fäden der Politik und der Kleidermode unentwirrbar zusammen. Auf zum Sturm gegen das Haus Drécoll!

Die englische Sparsamkeitswoche. „Spielerei und nichts weiter", so lautet das Urteil einer Londoner Zeitung über die gegenwärtig in ganz England stattfindende Kriegs-Sparsamkeitswoche, und das Urteil dürfte zutreffend sein. Dadurch, daß von den Kanzeln herab zur Sparsamkeit aufgefordert wird, um sowohl den Güterverbrauch einzuschränken, als auch das Nationalvermögen zu stärken, wird höchstens erreicht, daß die Zigarre, die früher zwei Pence kostete, jetzt zu anderthalb geraucht wird. Der auf Plakaten und in Zeitungen prangende Satz: „Fahrt nicht Auto, ihr stärkt damit Deutschlands Stellung", macht vielen Spaß, aber der Benzinverbrauch wird dadurch auch nicht um einen Liter ermäßigt. England ist das Land, das Opfer der bürgerlichen Freiheit und Bequemlichkeit zugunsten des Krieges am allerwenigsten zu bringen gewillt ist. Man macht die Sparsamkeitswoche mit, weil — ja weil die Regierung nun einmal will, daß sie stattfinden soll, von einer aufrichtigen inneren Anteilnahme kann keine Rede sein.

Vernichtung einer französischen Farbenfabrik. In der großen Farbenfabrik von Dufour in Marseille brach Großfeuer aus, durch das die Fabrikanlage sowie das reiche Lager vollständig zerstört wurden.

Wetteraussichten.

21. Juli: Kaum verändert.
22. Juli: Wärmer.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 6 Artikel 27 auf den Namen des **Bäckers und Restaurateurs Wilhelm Bedder jun. zu Schalksmühle** eingetragenen Grundstücke Flur 5 Nr. 956/42, 400/58, 770/59, 557/63, 350/157, 159 und 310/237 wird einstweilen eingestellt, da die betreibende Gläubigerin, die Amtssparkasse zu Halver, die Einstellung bewilligt hat. — Der auf den 26. Juli 1916 bestimmte Termin fällt weg. —

Lüdenscheid, den 18. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Sammlung der ölhaltigen Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte Absperrung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiete der Öle und Fette in immer steigendem Maße fühlbar. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette, an den die gesamten Ölfrüchte der inländischen Ernte abzuführen sind, und dem es unter anderem obliegt, alle zur Steigerung der Ölvorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat daher eine **umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne** in die Wege geleitet. Die Sammlung der Kerne soll vorzugsweise von Schülern bewirkt werden, die sie durch Vermittlung der Schulen an die in jeder Ortschaft einzurichtende, noch näher bekannt zu gebende **Orts-Sammelstelle** abzuliefern hätten. Als **Kreissammelstelle**, an die das Ergebnis bei den Ortssammelstellen abzugeben ist, kommt unsere Zentrale am Bungern in Altena in Frage, die die Verwertung aller im Kreise Altena gesammelten Obstkerne übernimmt.

Indem wir dringend bitten, alle ölhaltigen Obstkerne zu sammeln und nach sorgfältiger Reinigung und Trocknung an die Orts-Sammelstelle abzuliefern, veröffentlichen wir nachstehend ein Merkblatt zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Ölgewinnung mit der Bitte um genaue Beachtung.

Es kommen hiernach lediglich die Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Kürbissen in Frage.

Alle Lehrpersonen bitten wir besonders, sich durch Unterweisung der Schüler und Schülerinnen der Sache anzunehmen und ihr zu einem guten Erfolge zu verhelfen. Wenn auch jedes Kind nur eine geringe Menge Kerne abliefern kann, so wird das Endergebnis doch ein gutes sein, wenn sich alle Kinder an der Sammlung beteiligen. Der Reinertrag ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt.

Altena, den 7. Juli 1916.

Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz und der Vaterländischen Frauenvereine:

Landrat Thomee.

Handel mit Lebens- u. Futtermitteln.

Aus der Verordnung des Bundesrates über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 581) mache ich noch folgendes bekannt:

Wer den Preis für Lebens- und Futtermittel durch unlautere Machenschaften, insbesondere Kettenhandel, steigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Es ist verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind,

1. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung, oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnortes des Anzeigenden sich zum Erwerbe von Lebens- und Futtermitteln zu erbieten, oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern,
2. bei Ankündigungen über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittelung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck der Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittelung zu erwecken.

Die Verleger periodisch erscheinender Druckschriften sind verpflichtet, die Unterlagen für die erscheinenden Anzeigen über Lebens- und Futtermittel auf die Dauer von mindestens 3 Monaten vom Tage des Erscheinens ab aufzubewahren.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt.

Altena, den 17. Juli 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Drucksachen

in einfacher sowie guter Ausstattung werden bei schneller Bedienung und soliden Preisen geliefert von der

Buchdruckerei Wilhelm Bell jr.,
Halver i. Westf.

Druckmuster und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Gemeinde Halver. Fettabgabe.

Die Abgabe von Fett an die Bezugsberechtigten geschieht am

Freitag, den 21. d. M.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

801—840	vormittags	8	Uhr
841—880	„	9	„
881—920	„	10	„
921—950	„	11	„
1001—1040	„	12	„
1041—1080	nachmittags	2	„
1081—1120	„	3	„
1121—1160	„	4	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei dem Kaufmann Max Laifle in Oberbrügge einfinden.

Halver, den 19. Juli 1916.

Der Amtmann.

Korbwaren.

Reisekörbe
für Wäsche und Reise
Wäsche-Mangen
Zweideckelkörbe
Einholkörbe
Papierkörbe
etc. etc.

empfiehlt in schöner Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver
Kirchstrasse 5.

Frischen
Blumenkohl
Rotkohl
Böhnchen
Dickebohnen
Erbsen
Möhren
Gurken
Zwiebeln
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Gemischtes
Hühnerfutter
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Ein
Fallhammerschmied
für schweren Hammer
und ein jüngerer
Werkzeugschlosser
können sofort eingestellt werden.
Dresbach & Co., Halver.

Wir können noch eine weitere Anzahl
Arbeiterinnen
einstellen und zwar für Tag- und Nachtschicht, welche jede Woche abwechselt.
Metallwarenfabrik
P. W. Haurand, Halver.

Auf einem größeren Gut hiesiger Gemeinde wird eine alleinstehende propere Frau
Kriegerfrau
gesucht, für Haus- und Gartenarbeit. Familienanschluß gewährt.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Empfehle prima
Kalbfleisch
Metzger Lausberg, Halver.

Samstag ist
Kalbfleisch
zu haben bei
Metzger Mesenhöller, Halver.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Gemeinde Halver. Fettabgabe.

Die Abgabe von Fett für die Bewohner des Schulbezirks Heesfeld findet statt in der Geschäftsstelle des Konsum-Vereins Ockinghausen am

Freitag, den 21. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1201—1240	vormittags	8	Uhr,
1241—1280	„	9	„
1281—1320	„	10	„
1321—1360	„	11	„
1361—1420	„	12	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit an der Verkaufsstelle Konsum-Verein Ockinghausen einfinden.

Halver, den 19. Juli 1916.

Der Amtmann.

Gemeinde Schalksmühle.

Als Ersatz für fehlende Kartoffeln werden Brotzusatzmarken ausgegeben. Die Ausgabe geschieht an diejenigen Bezugsberechtigten, die bei der letzten Kartoffelausgabe keine Kartoffeln bekommen haben,

am Freitag, den 21. d. M.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1—100	vormittags	8	Uhr
101—200	„	9	„
201—300	„	10	„
301—400	„	11	„
401—500	nachmittags	2	„
501—600	„	3	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Groll in Schalksmühle einfinden.

Halver, den 19. Juli 1916.

Der Amtmann.